

Pabenschwandt, Weiler

Archivalien: Stiftsarchiv St. Peter.

Literatur: (SEEAUER,) *Novissimum Chronicon monasterii ad S. Petrum* (1772) S. 625.

Alte Ansicht: Gemälde im Stift St. Peter in Salzburg, um 1750.

„Her Heinrich von Babenswant“ bezeugt 1297 Februar 2. eine Urkunde Heinrichs von Chalheim (Orig. in Wien).

1515 verkauft Wolfgang Posch zu Pabenschwandt dem Lienhard Pankhamer die Erbgerechtigkeit des Gutes P., das den Kindern des Hans Hertzthaimer und seiner Frau Erntraud Waginger mit Grundherrschaft unterworfen war (Or. in St. Peter).

1567 verkaufen die Erben des Sebastian Hartperger den diesem von Eustach von der Alben geschenkten Hof P. dem Johann Hess und seiner Frau Anna Copeindl; 1570 erwirbt ihn der Domherr Baltasar von Raunach. Durch Übertragung der Urbardienste auf die Mittermillersche Mühle in Plainfeld wird P. zu einem freieigenen Gute. Auf Baltasar folgte im Besitze dessen Vetter Jakob von Raunach, von diesem ging er 1604 an David Widmansstetter über. Als dieser 1622 starb, fiel je ein Viertel des Hofes an die Tochter Euphrosyne Egger und an den Sohn Albrecht W., von denen diese Anteile wieder durch Kauf an die Mutter Marie Endtsinger (Frau des Pflugsverwalters Georg E. zu Pabenschwandt) in Talgau kamen. 1671 verkaufte Marie Enzinger Pabenschwandt an den Handelsmann Ferdinand Huber in Salzburg. Als dieser fallierte, erwarb 1699 den Hof Josef Pock von Arnholz, Pfleger von Abtenau, aus der Gantmasse. 1705 ging der Hof um 5500 fl. an das Stift St. Peter über, dem es hauptsächlich um das Holz zu tun war. Durch Zukäufe kam der Besitz dem Abte Plazidus schließlich auf 14.442 fl. zu stehen. In den Jahren 1709/1710 bemühte sich Plazidus, die Erbauung einer Kirche mit 3 oder 5 Altären beim Konsistorium zu erreichen, er erhielt aber nur die Meßlizenz für die Hauskapelle. 1844 wurde das alte Schloßgebäude niedergerissen und ein neues Meierhaus erbaut. (R.-R. 34 p. 234.)

Meierhof Pabenschwandt (Gemeinde Plainfeld Nr. 16).

Einfaches Gebäude, kastenförmig, zweistöckig, mit breitem stukkiertem Hohlkehlgewand, Schindelzeldach. An der Ostseite ist in der Mitte des II. Stockes ein großes Hochrelief aus weißem Marmor eingelassen: Die sitzende Mutter Gottes mit dem Leichnam Christi im Schoße. Daneben stehen zwei Gewandengel mit Fackeln und Passionsinstrumenten in den Händen. Rechts kniet betend ein bartloser Mönch. Links das Wappen des Stiftes St. Peter (in Salzburg), rechts leerer, für Bemalung bestimmter Kartuschen-schild mit fünfzackiger Krone. Gute Arbeit, XVII. Jh.

Im Innern ist nur die Aufgangsstiege mit ihren toskanischen Säulen bemerkenswert.

Reste der Kapellenausstattung: Weihbrunnstock aus gelbem Marmor. Beschädigtes Gemälde der Kreuzigung. Zwei auf Bretter gemalte ausgeschnittene Figuren, St. Anton von Padua und Franz von Assisi. XVIII. Jh.

Meierhof
Paben-
schwandt.

Parsch, Dorf

Literatur: PILLWEIN, Salzachkreis 382.

1122 übergab Erzbischof Konrad I. zum Armenspital des Stiftes St. Peter eine Hube „ad Porras“ und Erzbischof Konrad III. abermals ein Gut genannt „Porris“ (HAUTHALER, U.-B. 1, 330 und 468).

Ehemaliger Apothekerhof und Villa Schmederer.

Laut Wappentafel gehörte der Hof um die Wende des XVI. und XVII. Jhs. einem Mitgliede der angesehenen Beamtenfamilie Röt Mayer. In der zweiten Hälfte des XVII. Jhs. war derselbe im Besitze des Emeram Friedrich Freiherrn von Riz, der, der letzte seines Stammes, ihn an Ferdinand Paris und Raimund Franz Freiherrn von Rehlingen vermachte. 1686 verkauften diese das Gut um 2250 fl. an den Hofapotheker Josef Christof Anton Mayr, vermählt mit Maria Stockhammer; von diesen kam es 1748 an Anton Ruprecht usw. stets im Besitz der Hofapotheker, bis 1887 Ludwig Schmederer den Besitz an sich brachte.

Einfaches einstöckiges gegiebeltes Gebäude, im Äußeren modernisiert. Im II. Stock ein grünglasierter Kachelofen mit weißen Rocailles; oben ein Bauer mit Tonpfeife; um 1750.

Hauskapelle: Kleiner flachgedeckter Raum im Oberstock eines dem „Apothekerhof“ gegenüberliegenden Gebäudes, das jetzt durch einen Holzgang mit der modernen Villa Schmederer verbunden ist.

Ehemaliger
Apothekerhof
und Villa
Schmederer.

Hauskapelle.

Einrichtung:

Altar: Holz, bunt marmoriert, mit vergoldeten Schnitzereien. — Altarbild: Der hl. Josef küßt das Händchen des auf einem Postament stehenden Christuskindes. Links die Madonna und ein Engel, oben die Taube und Cherubsköpfe. Gut. Um 1748.

Kleines Tabernakel, Holz, grün marmoriert, mit vergoldeten geschnitzten Rocailles, zwei Cherubsköpfen und Kreuzifix. Um 1748.

Einrichtung.

Altar.

- Monstranz. Monstranz: Messing, vergoldet. Reich mit Rocaillen getrieben, mit den Relieffiguren Gott-Vaters, zweier Putten und der Taube. Um 1750.
- Standkruzifix. Standkruzifix auf Postament. Schwarzes Holz mit Christusfigur und schönen getriebenen Silberauflagen. Sehr gut, zweite Hälfte des XVII. Jhs.
Zwei Standreliquiare in vergoldetem Holzrahmen; um 1748. — Christkind (Holz, alt polychromiert) in blauer Holzkrrippe mit vergoldeten Ornamenten und Cherubsköpfen. Um 1720, italienisch. — Mensatuch mit alten Spitzen, um 1750. Kasel, grüner Brokat, um 1750.
- Gemälde. Gemälde: Öl auf Leinwand. 1 und 2. Zwei Bilder, Ecce-Homo und schmerzhaftes Mutter Gottes. — 3. Der hl. Franz ein großes Kruzifix umarmend; am Rahmen vergoldete Rocaillen. — 4. Christus spendet den Aposteln das letzte Abendmahl. — 5. Pendant dazu. Abraham und Melchisedech beim Opfer. — Alle diese Bilder Salzburger Arbeiten, um 1750, Schule des Zanusi. — 6. Ein Engel und der hl. Josef mit dem Bilde der Madonna. — 7. Pendant dazu. Ein Engel und die hl. Maria mit dem Bilde des hl. Josef. Beide salzburgisch, um 1750. — 8. Das Innere des Tempels von Jerusalem. — 9. Pendant, das Innere eines Tempels mit Abendmahlstisch (Osterlamm). Beide um 1750. — 10. Auferweckung des Lazarus. Gut, XVIII. Jh.
Sammlung Schmederer siehe Anhang. — Sammlung Gräfin Revertera siehe Anhang.



Fig. 420 Schloß Flederbach in Parsch (S. 441)

Schloß Flederbach

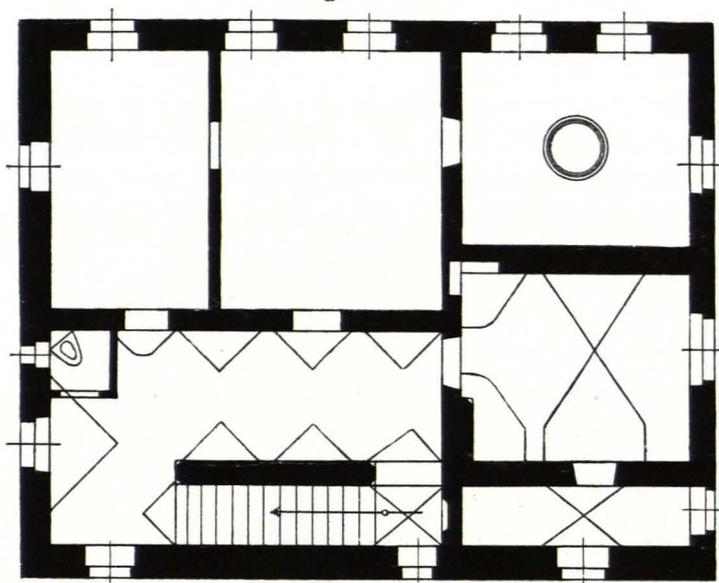
Archivalien: Stiftsarchiv Nonnberg.

Literatur: HÜBNER, Stadt 1, 565. — SÜSS in Jahresbericht des Museums 1853 S. 69.

1360 empfängt Friedrich der Zändl, Bürger zu Salzburg, das Gut Flederbach vom Stifte Nonnberg zu Erbrecht (DOPPLER-WIDMANN, Nonnberger Urkunde 71 Nr. 96). 1412 verschreibt Rupert der Zandl dem Kloster Nonnberg *in den sagrar 1 2/3 Wachs ewiges zinsen auf ainem gutel ze Flederbach zenachst an des Schuchlers haus gegen dem weyer über* (ebenda 102 Nr. 146). 1477 finden wir Kaspar Lawbinger, Bürger zu Salzburg, und seine Frau Anna im Besitze, dann deren Tochter Martha. 1511 Schornstainerin

am Flederbach, 1542—1554 Anna Copeindlin, 1554—1567 Martin Strasser, Gewerk in der Gastein, 1568 bis 1579 Melchior Mühlhauser, Dr. med., fürstlicher Leibarzt (vgl. Aigen, Grabsteine), 1603 Elisabeth Schilcherin, Barbara und Lucia ihre Kinder, 1606 Georg Paumann und Elisabeth, 1611 dessen Sohn

Erdgeschoss.



Dachstock.

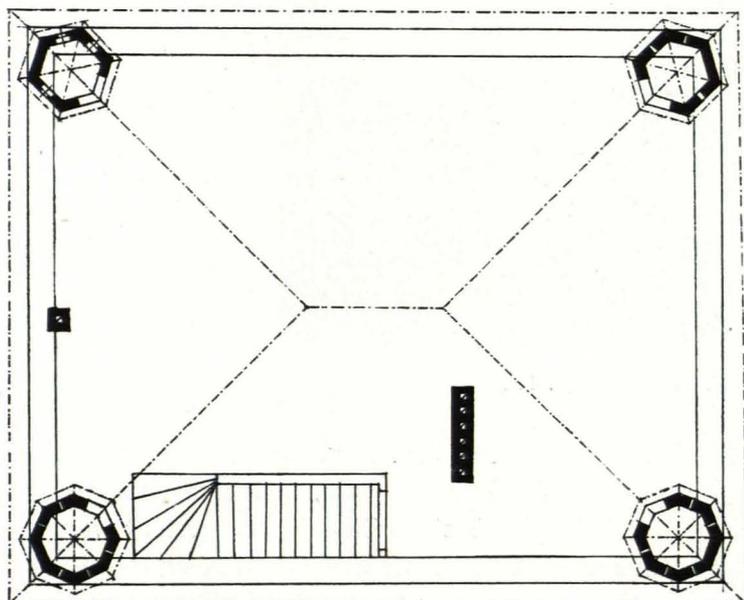


Fig. 421 Schloß Flederbach, Grundriß des Erdgeschosses und Dachstockes 1 : 150 (S. 441)

Michael P., Bürgermeister. 1643 stiftete er für die Kinder seines Bruders Stephan Feyertag ein Fideikommiß, zu dem auch Flederbach gehörte. 1652 seine Witwe Elisabeth geb. Rennerin (oder Maroldtin), 1673 Franz Feyertag von Oberhausen und dessen Erben bis 1803. Infolge finanziellen Niederganges der Familie wurde das Fideikommiß aufgelöst und die Feyertagschen Realitäten versteigert. Flederbach wechselte in der Folge noch oft seine Besitzer. 1803 Ignaz Fallbacher, Schwemmbacker, 1820 Matthias Lienbacher, 1831 Johann Wesenauer und Maria Lienbacher, 1838 Vinzenz Süss, Museumsdirektor, 1841 Josef Kurz von Goldenstein und dessen Frau Katharina Volderauer, 1843 Leopoldine Bolland — das Schloß wurde 1841 aus dem Komplex des Gutes Flederbach (heute Graf Aichelburg) ausgebrochen. — Das Schloßchen besaßen in der Folge 1859 Dr. Karl Ritter von Hock, 1872 Josef Ritter von Romako, 1877 Friedrich Wilhelm Freiherr von Verschuer († 1911), 1912 erwarb es seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Heinrich Ferdinand von Österreich-Toscana.

Beschreibung: Kleines, im Grundrisse rechteckiges, dreigeschossiges Schloßchen, das sein charakteristisches Aussehen durch vier kleine sechsseitige, über den Gebäudeecken aufsitzende Türmchen erhält, die mit kleinen Luken versehen und mit Schindeln gedeckt sind (Fig. 420).

Hauptfront im S.: Flachbogige Tür, daneben links zwei, rechts ein Fenster, im I. Stock fünf Fenster, im II. und III. Stock je drei Fenster. — W. Im Erdgeschoße zwei, oben je drei Fenster. — N. Je drei Fenster. — O. Unten Tür, oben je zwei Fenster und ein Schmalfenster. Schindelsatteldach, nach O. und W. abgewalmt. Die niedrigen, kleinen Erdgesch. Räume sind durchaus gewölbt (Tonnen mit durchlaufenden Steinkappen), ebenso die Stiegen und Gänge. Im I. Stock ein ebenso gewölbttes Zimmer, im II. Stock flache Decken mit einfachen Stuckrahmen. Im III. Stock lauter Flachdecken (Fig. 421).

Beschreibung.

Fig. 420.

Fig. 421.

Waldkapelle: Westlich vom Orte, auf dem Gipfel eines bewaldeten Hügels, zu dem eine Stiege hinaufführt, flankiert von zwei Reihen hochstämmiger alter Lärchen und Fichten. Gemauerter Kuppelbildstock, weiß gefärbelt, mit Giebelfront, vergitterter Nische, Schindeldach; Anfang des XVIII. Jhs. Innen lebensgroße Holzstatue der schmerzhaften Mutter Gottes. Statuette des gegeißelten Heilandes. Schwach, Anfang des XVIII. Jhs. — Vier alte Votivbilder auf Holz, eines von 1719 mit Abbildung des Bildstockes. In den Bildstock eingebaut überragendes großes Holzkruzifix, Anfang des XVIII. Jhs.

Waldkapelle.

Am Hause Nr. 2 rundbogiger Anbau mit vorspringendem Blechdach über lebensgroßem Kruzifix mit zwei Putten (Holz, polychromiert). Gut, XVIII. Jh.

Auf der Zistelalpe am Gaisberg eine kleine Wegkapelle mit Schindeldach. Auf der Mensa in Glasgehäuse Christus an der Geißelsäule, davor zwei Leuchterengel, Holz, polychromiert. Gut, XVIII. Jh.

Plainfeld

Archivalien: Konsistorialarchiv.

Literatur: PILLWEIN, Salzachkreis 387. — DÜRLINGER, Handbuch 44.

Möglicherweise ist der Ort identisch mit jenem „Plugnuelt“, von dem sich ein Engelschalk in einer domkap. Tradition von zirka 1160 nennt (HAUTHALER, U.-B. 1, 632). Das Urbar von 1348 (SRA 3f. 12) verzeichnet den Ort als „Pleydenueld“, in jüngerer Zeit wird er auch Bleibenfeld oder ähnlich genannt.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Leonhard.

Hier befand sich ehemals eine Kapelle zu Ehren Unserer Lieben Frau oder der hl. Katharina. Schon 1762 suchten die Plainfelder um eigenen Gottesdienst zu gewissen Zeiten an, 1788 abermals, bis sie



Fig. 422 Plainfeld. Pfarrkirche (S. 443)

endlich 1798 ihr Ziel erreichten und mit dem Kirchenbau beginnen konnten. Derselbe ging in der Weise vor sich, daß die *nur höchstens 15 Personen fassende St. Katharinenkapelle*, die *mehr ein Feldschachen als eine Kapelle* war, als Sakristei bestimmt und daran die eigentliche Kirche gestellt wurde. Den Plan zeichnete *M. Schauer*. Den Platz zur Kirche und den „Duff“ dazu gab der Wirt und eifrigste Betreiber der Angelegenheit Martin Seywaldstätter. Maurermeister war Franz Hölzl von Eugendorf. Im August 1799 war bereits der Dachstuhl aufgezogen und der Turm angefangen. Am 23. Dezember 1799 wurde die Kirche durch den Dechant von Seekirchen Johann Georg Winklhofer benediziert und als Patron von der Gemeinde der hl. Leonhard erbeten. Die Einrichtung kam von verschiedenen Kirchen: Ein Tabernakel von Anthering, ein Glöcklein von Fischach (die dortige zweite gaben die Fischacher nicht her). Am 30. Mai 1799 war die St. Franziskuskapelle im Schlöbchen Blumenstein bei Salzburg entweiht und der um 1740 von Josefa Gräfin Kuenburg geb. Freiin von Rollingen errichtete Altar, *der rückwärts ein Kommodkasten für Paramente war*, dem Gärtner Rosenegger in Bürglstein gegen Anlegung des neuen Gartens geschenkt worden. Diesen Altar nun erwarb um 162 fl. die Plainfelder Gemeinde. Eine Monstranz wurde um 59 fl. von Wildbad-Gastein, ein Ziborium von Niedernsill um